

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Verleger 1,50 Mk., bei dem Postamt 1,75 Mk., wenn halbjährlich 3,00 Mk., wenn jährlich 5,50 Mk. Die einzelnen Nummern mit 15 Pf. bezugsbar. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 11 Uhr abends. — Druckerei der Redaktion Merseburg Nr. 67. — 1907.

Insertionspreis: Für die 6 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 10 Pf. für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Sonntags- und Feiertags-Insertionen höher berechnet. Notizen und Recenzen außerhalb des Inlandgebietes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betragen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 86.

Sonntabend, den 13. April 1907.

147. Jahrgang.

Im Kommunalbüro liegen Druckemplare des städtischen Haushaltsplans für 1907 zur Abholung bereit.  
Merseburg, den 10. April 1907. (708)  
Der Magistrat.

### Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 82 der neu redigierten Kreisordnung vom 19. März 1881 wird für den Umfang des Amtsbezirks Tenditz mit Zustimmung des Amtsausschusses folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.  
Sämtliche Gast- und Schankwirte sind verpflichtet, jeden Abend mit Eintritt der Dunkelheit eine hell leuchtende Laterne am Eingang zu ihren Geschäftsräumen so lange zu unterhalten, als der Geschäftsbetrieb derselben ausbleibt wird. In gleicher Weise sind die Bedürfnisanstalten z. B. Klosets nebst ihren Zugängen ordnungsgemäß hell zu erleuchten.  
§ 2.  
Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet. (703)

§ 3.  
Diese Verordnung tritt mit dem 10. Tage ihrer Verkündung in Kraft.  
Merseburg, den 9. Februar 1907.  
Der Amtsvorsteher.  
Burchardt.

### Graf Posadowsky im Reichstage gegen den Abgeordneten Naumann.

\* Berlin, 11. April.  
Im Reichstag kam heute der Herr Naumann zum Wort, der sich aller Welt durch seine philosphischen Ansichten über die sozialen Zustände in Deutschland bekannt gemacht hat. Wenn es nach den Theorien dieses Herrn ginge, würde sich wohl bald jedermann schämen bedanken, das Risiko und die Placereien eines Unternehmers sich aufzulegen.  
Seine theoretischen Betrachtungen gegenüber hatte Staatssekretär Graf Posadowsky keinen schmerzlichen Stand. Wir lassen seine Rede, die das Programm der deutschen Sozialpolitik für die Zukunft skizzierte, im Auszuge folgen.

Graf Posadowsky: Sie werden gemäß die Ausführungen meines Vorgesetzten (Naumann) mit größtem Interesse verfolgt haben. (Widerpruch rechts.) Es war ein philosophisches Programm. Aber wenn man, wie ich, lange in der Praxis des Lebens steht, so sehen die Dinge nächsterner aus. Wenn wir die Bestrebungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik, die mit Recht von den arbeitenden Klassen gefordert werden, fördern wollen, so müssen wir auch die Dinge mehr im einzelnen nächsterner betrachten. (Sehr richtig! rechts.) Wenn ein Ausländer die Rede meines Vorgesetzten gehört hätte, so würde er zu dem Schluß kommen müssen, daß Deutschland gegenüber andern Staaten zurücksteht. (Zustimmung.) Demgegenüber will ich zur neuesten sozialpolitischen Geschichte anführen: In Frankreich bemüht man sich seit Jahrzehnten, eine Einkommensteuer einzuführen. (Sehr richtig.) In Frankreich sind über diesen Versuch eine Reihe von Ministern geführt worden. (Hört, hört!) Zweitens, in England, dem liberalen Mutterland, da will man jetzt eine Invalidenpension für die Arbeiter einführen.

Also, verehrter Herr Abgeordneter, wenn Sie in die vergleichende Geschichte der europäischen Staaten hineinsteigen, dann werden Sie finden, daß wir in Deutschland noch immer recht ängstlich abschließen. (Zustimmung rechts.) Wie soll nun Sozialpolitik betrieben werden? In einem Artikel der „Hilfe“, dem Organ des Abgeordneten Naumann, war gesagt worden, ich triebe sehr sorgfältige, fleißige Sozialpolitik. Ich würde nun sehr gespannt gewesen, gegenüber diesem Artikel in der „Hilfe“ zu erfahren, wie Herr Dr. Naumann es sich denkt, daß nun Sozialpolitik im einzelnen praktisch auf dem Wege der Gesetzgebung betrieben werden soll. Aus seiner heutigen Rede habe ich das nicht herausgehört. (Sehr richtig! rechts.) Gätten wir es mit Menschen zu tun, die alles aus Liebe zum Nächsten tun, um der Gemeinamkeit zu dienen, die ihren ganzen Egoismus unterdrücken, dann bräuchten wir keine Gesetzgebung der Bevormundung und der Repression. Dann würden wir alles wie die ersten christlichen Gemeinschaften im Wege der gegenseitigen Liebe und Unterordnung erreichen. (Zustimmung.) Lesen Sie aber die Berichte der Gewerbeinspektoren, und Sie werden sich überzeugen, wenn man solche sozialpolitischen Ziele verfolgen will, der Staat auch die Möglichkeit haben muß, diese Gesetze durchzuführen, um Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten.

Nun noch eine dritte sozialpolitische Auffassung, die mir auch sehr interessant war. Im Verein der Wirtschaftsreformer charakterisierte ein Redner die Sozialpolitik der verbündeten Regierungen dahin, unsere sozialpolitische Gesetzgebung erbreite die Erhebung der Arbeiter nicht von innen heraus — sie besaße sich, mit anderen Worten, nicht mit dem Problem der Exproletarisierung der Massen — sondern sie beschränke sich auf die Hebung der äußeren Existenzbedingungen und gebe den Arbeitern einen Wechsel auf die Staatsebene. Der Redner sagt, es wäre richtiger gewesen, den Arbeitern nach und nach die eigenen Produktionsmittel wiederzugeben, damit sie aus eigener Kraft gegen die Wechselkäfte des Lebens verteidigt seien. Er sagt dann weiter, die Familie müsse sich wesentlich auf dem Zusammenschluß von Herrn und Knecht aufbauen; beide bildeten eine Einheit in sozialer Hinsicht. Also auf der einen Seite: man soll die Arbeiter exproletarisieren — auf der anderen Seite stets das bedauern, daß das Verhältnis zwischen Herrn und Knecht aufgelöst ist. Ich muß gestehen: ich habe dafür kein Verständnis.

Deshalb halte ich es heute für richtig, Ihnen ein Bild von dem zu geben, was in den nächsten Tagen gesehen soll. Dieses Reformprogramm ist ein so weitgehendes, daß es aller Anstrebungen des Hauses bedürfen wird, um diese gesetzgebenden Pläne eventuell ins Leben zu führen. Es sind noch vier Gesetze aus der vorigen Session des Reichstages, allein aus meinem Ressort, rückständig: über die Maß- und Gewichtsordnung, ferner das Gesetz über die Unterbringungsmöglichkeit, über die Hilfsklassen und über die Regelung der Blagarenarbeit in der Hausindustrie. Weiter soll das im Herbst bereits fertiggestellte Gesetz über den sogenannten kleinen Beschäftigtennachweis vorgelegt werden, endlich ein Gesetz über die Abwehr und Unterdrückung der Viehesuchen. Auch das vom Reichszentraler angeforderte Gesetz zur Regelung der Vereinsversammlungs-freiheit beschäftigt mich jetzt, und ich arbeite den Entwurf aus. Es ist gesagt

worden, man hätte zunächst das Vereins-versammlungsrecht ordnen sollen und dann erst das Gesetz über die Berufsvereine machen. Hat aber dieses Gesetz die Gestalt bekommen, die es bekommen muß, wenn es auf eine Annahme im Hause überhaupt rechnen soll, so wird es eine Kleinigkeit sein, durch einige Paragrafen auch die Verhältnisse der Berufsvereine zu regeln. Was das Gesetz im einzelnen betrifft, so muß ich an die Erfahrung aus früheren Jahren erinnern. Dieses Recht hat noch eine ganze Reihe von überlebten Bestimmungen, die tatsächlich gar nicht mehr ausführbar sind, die der modernen Entwicklung gar nicht mehr entsprechen, die gar keinen politischen Zweck haben und nur das Publikum belästigen. (Lebhafter Beifall links.) Man soll doch aber nicht glauben, daß man gewisse Regungen der öffentlichen Meinung totmachen oder unterdrücken kann durch polizeiliche Vorschriften über das Vereins-versammlungsrecht. (Sehr wahr! links.) Die großen Agitationen unserer Nation hängen von viel tiefer gehenden Ursachen und Gefühlen ab, als daß sie durch solche Polizeivorschriften unterdrückt werden können.

Ich komme nun zu einer anderen Frage, der Veränderung der sozialpolitischen Versicherungsgesetze. Jede Reform muß jetzt bei dem Krankenversicherungsgesetz ansetzen, und in diesem muß besonders eine Streitfrage erledigt werden: die Stellung der Ärzte und Apotheker zu den Krankenkassen. Über die Beziehungen zwischen dem Krankenversicherungsgesetz einerseits und dem Unfall- und Invaliditätsgesetz andererseits sind so viele, daß eine befriedigende Veränderung des Krankenversicherungsgesetzes gar nicht möglich ist, ohne daß man teilweise auch die beiden anderen Gesetze einer Veränderung unterzieht. Nun hat man vielfach von einer Zusammenlegung der drei großen Versicherungszweige gesprochen. Auf dem Papier kann man wohl diese drei großen Versicherungszweige zusammenfassen, in Wirklichkeit aber wird eine solche automatische Behandlung der Frage den allergrößten Schwierigkeiten begegnen. (Sehr richtig!) Da sind große selbstbewusste Korporationen, große Krankenkassen, große Berufsvereine mit eigenem Vermögen und Knappschaftskassen. Wir dürfen nicht untergehen, sondern wir müssen das Vorhandene entsprechend den Bedürfnissen auszubauen suchen; wir müssen die ganze Gesetzgebung vereinfachen! Wenn wir deshalb an diese Reform gehen, so ist es zuerst notwendig, den Unterbau dieser drei großen Versicherungszweige zu verbreitern, denn in diesem liegen ungeheure Gefahren für die Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung überhaupt, namentlich auch auf finanziellem Gebiete.

Ich halte mich für verpflichtet, hier einmal auf eine Frage einzugehen, die die Rechte des Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftlichen. Man hatte im Abgeordnetenhaus den Vorhlag gemacht, die kleinen Renten von 20 und 25 Proz. zu beseitigen. Der Abgeordnete Schröder ist feinerzeit sehr lebhaft für eine Verringerung der kleinen Renten eingetreten. Aber derselbe Abgeordnete Schröder ist Vandesart und hat keine Ansicht, nachdem er sie so lebhaft im Abgeordnetenhaus verteidigt hat, nachträglich selbst für eine irrtümliche Erklärung. Ich bin dafür, daß jeder, der eine Rente bekommt, sie so schnell wie möglich bekommt; aber es ist vollkommen demoralisierend, wenn Leute infolge mangelhafter Untersuchung eine Rente bekommen, die sie

nicht zu bekommen hätten. (Der Staatssekretär führt noch einen ähnlichen Fall aus Sachen an.) Die Zusammenlegung der drei Versicherungszweige muß mit der Reform der Krankenversicherung beginnen. Die Sozialversicherung müssen anders gestaltet, der Instanzenweg verkürzt werden. Bei einer Reform der Krankenversicherung können wir an den landwirtschaftlichen Arbeitern nicht vorbeikommen. Auch die Witwen- und Waisenversicherung wird mit hinübergenommen werden müssen, die bis 1910 in Kraft treten muß. Ich habe keinen Grund, anzunehmen, daß dieses letztere gesetzgeberische Vorhaben nicht gehalten werden kann. Was das weitere Programm der künftigen Arbeiten betrifft, so sollen ferner Gesetze vorgelegt werden über Arbeiterführung in der Hausarbeit, über Nachtruhe und zehnjährigen Arbeitstag der Fabrikarbeiterinnen, über Arbeitsverhältnisse der Beamten und Techniker, ferner ein Gesetz über Arbeitskammern und ein Gesetz für die Unfallversicherung von gewissen in öffentlichen Diensten tätigen Personen, hinsichtlich auch ein Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Das ist eine ungeheure Menge von Arbeit, so daß wir uns gratulieren können, wenn dieses Programm erledigt werden würde. Sehr wünschenswert aber wäre es, daß man sich auf dieses Programm beschränkt und weitere Anregungen sozialpolitischer Natur erst nach dessen Erledigung in Angriff nähme! (Lebhafter Beifall.)

### Die Brauereien und die Sozialdemokratie.

Die „Korresp. des Reichsverb. gegen die Sozialdemokratie“ schreibt:

Eine neue „Reichsverbandsliste“ wird die Notiz der Gerac Zeitung vom 3. April er genannt, wonach die Geracer Vereinsbrauerei von jedem Hektoliter Bier, der die Konsumtionsziffer von 14 000 Hektoliter übersteigt, je zwei Mark in die sozialdemokratische Partei-kasse abzuführen habe. Diese Notiz stammt zufällig nicht vom Reichsverband, dessen Korrespondenz erst am 6. April auf den Inhalt einging, über den sich die sozialdemokratische Presse recht kühnlich auflegte. Gibt es die Sozialdemokratie wirklich nicht zu, daß ungezügelter Brauereien von ihr gefordert werden? Woher stammen die Namen „Ringbier“, „ringfreies Bier“, „Lokalbier“? Bienenkäse und Käse müssen von den Brauereien für sozialdemokratische Vereinstätigkeiten kostenlos zur Verfügung gestellt werden! Werden nicht bei allen sozialdemokratischen Versammlungen Einladungen an die Brauereien gesandt, deren Bier in den Vergnügungsbetrieben der Betroffenen versetzt wird? Und wehe, wenn dort ein Brauereirepäsentant fehlt — vom sicheren Boykott kann sich dann die Brauerei nur mit klingender Münze loskaufen! Bei Unannehmlichkeit des Vertreters aber wird der Goldkronen ohne viel Federlesens dazu verdonnert, den Herrn Sozialdemokraten die Gurgel auszuspielen und obenbrein dem unerfährlichen Moloch „Partei-kasse“ einige Goldstücke zu opfern.

Am schamlosesten legen die Fabrik-Rantinen den Brauereien die Daumsgruben an. Wird nämlich das Flaschenbier von der Brauerei nicht zum vorgefertigten Preise an die Rantinen geliefert, so droht der Boykott. Die roten Komunisten freilich müssen trotz billiger Lieferung den üblichen Tagespreis für Flaschenbier zahlen, und der nicht unbedeutende Profit wandert in die Partei-kasse.

Nachlos muß der Arbeitgeber zusehen, wie abnehmend, gemäßlich wachsende, Arbeiter während der Arbeitszeit als Bierverwalter fungieren. Wissen die Brauereien nicht auch manches Viechen zu fangen als Biezeranten sozialdemokratischer Konsumvereine, die bei aller Preisdrückerei sich ein Vorzugsrecht auf Braueraktien ausbedingen? Hat es nicht auch schon sozialdemokratische Genossenschaftsbrauereien gegeben, die aus purer Profitgier elend Flaßko gemacht haben? Es steht fest, daß die Brauereien von der Sozialdemokratie genau als milchende Kuh angesehen werden, darum iden die Herren Genossen kläger, sich auf diesem Gebiete nicht künstlich aufzuregen.

**Paris vor der Hungernot?**

Paris, 10. April.

Wie sich zur Zeit einer Hungernot das Volk an Bäckereien drängt, so belagert seit gestern die Menge alle Läden, wo irgend etwas Eßbares verkauft wird. Die „Bäckereiführer“ glauben sich nämlich ernsthaft am Vorabend einer Hungernot, sie fürchten eine neue Belagerung — durch den inneren Feind. Schon morgen früh soll das Unheil hereinbrechen, der Generalstreik in sämtlichen Nahrungsmittelgewerben. So hat es der Bürger Bouquet distilliert, so haben es die von ihm belagerten Genossen in den letzten Tagen in wiederholten Versammlungen an der Arbeiterbörse mit einstimmigen Beschlüssen bestätigt. Also morgen um 9 Uhr vormittags wird die sozialistische Revolution beginnen. Kein Bäckergehilfe, kein Fleischergehilfe, kein Kramlergehilfe soll nach der bezugten Stunde noch im Dienst eines Arbeitgebers die Hand rühren. Wenn man den Proklamationen des Bürgers Bouquet glauben darf, wird auch kein Metzger, kein Milchhändler, kein Gemüsehändler seinem Beruf nachgehen. Selbst die Schokoladenfabriken und die Juckeraffinerien müssen feiern, die Cortado lassen ihre Rasenrollen im Stich und längs der ganzen Rüste geht kein Boot mehr zum Fischfang in See. Die „infame“ Bourgeoisie soll eben ausgehungert werden, bis sie kapituliert und die „berechtigten Forderungen“ des vierten Standes bewilligt. Die stellenlosen Bäckergehilfen, aus denen er seine Stammtuppe rekrutierte, sind jedoch nicht so zahlreich, daß sie auch nur ihr eigenes Gewerbe zum Stillstand bringen könnten, geschweige denn alle die anderen, deren Personal der große Rädelstührer hinter sich zu haben behauptet. In Paris arbeiten mindestens 6000 Bäckergehilfen, und wenn es hoch kommt, hat 250 andere, die nicht arbeiten entschlossen, mit dem Bürger Bouquet den Generalstreik zu proklamieren. In den übrigen Gewerben der Nahrungsmittel-Industrie mitzutraut die Mehrheit dem Bouquet, weil er zu lange schon zu laute Drohungen äußert. Da war der Bürger Pataud, der Generalsekretär der Elektrotechniker, ein anderer Mann. Er predigte nicht, ließ sich nicht interviewen und verteilte keine Vorträge an die Reporter, um sein Wohlwollen in den Blättern zu sehen. Aber er handelte: am Vormittag verhandelte er seine schriftlichen Befehle in aller Heimlichkeit, durch zuverlässige Kameraden und mit dem Auftrag, sie erst um 4 Uhr zu lesen; pünktlich um 5 Uhr war der elektrisire Strom abgehackt, und nach dreißig Stunden kapitulierten die Gemeindeführer mit samt den Kapitalisten, denen die neue Konzeption der Elektrizitätswerke zugehört war. Wenn der Bürger Bouquet im Gegensatz zu diesem beiläufigen Muster Tag und Stunde seines Vorgehens voraussetzt, so tut er das vermutlich, weil er sich keinen Erfolg davon verspricht und sein Flaßko mit der „brutalen Parteinahme der Staatsgewalt“ erklären zu können wünscht.

Selbstverständlich muß und wird die Staatsgewalt gegen den geplanten Frevel einschreiten; — leider zu spät. Wer der Gesellschaft so den Krieg erklärt und die Ordnung so gefährdet, wie Bürger Bouquet, sollte beim ersten Versuch, bei der ersten Drohung unschuldig gemacht werden. Die Umtriebe dieses Menschen, dem die Behörden für seine gemeindeführerliche Tätigkeit ein Bureau in der Arbeiterbörse eingericht haben und dem sie allmonatlich sein auskömmliches Gehalt aus dem städtischen Steuerbüchse anweisen, seien einem „Komploit gegen die Sicherheit des Staates“ viel ähnlicher als die Gefährlichkeit, mit der ein Monsignore Montagani Klatschereien in sein „Büro“ eintrug oder nach Rom vermeldete. Indes, Herr Clemenceau hat nur für diese Klatschfrohrespondenz Sinn und Aufmerksamkeit, und während er seinen Parteilich an die Zeitungen verteilte, durfte Bürger Bouquet ungehört die Pariser Hungernot organisieren. Hätte man den Generalsekretär der vereinigten Lebensmittelrechtlicher festgenommen und wegen Gefähr-

dung der öffentlichen Ordnung verurteilt, so würde heute alles ruhig und die unmassenden militärischen und polizeilichen Maßnahmen, zu denen man sich in allerletzter Stunde entschlossen hat, könnten unterbleiben. So werden sie den beteiligten Mannschaften wieder viel Strapazen und den Steuerzahlern schweres Geld kosten. Zwei Regimenter, die revolutionär vorgeht hätten, sind aus Paris in die Provinz verfrachtet und hier durch besser gestimmte Truppen aus der Garnison von Rouen ersetzt worden. Seit heute sind alle wichtigeren Posten in der „Richtstadt“ der Infanterie anvertraut, damit die republikanische Garde sich ausruhen und morgen der Polizei um so nachrücklicher Bestand leisten kann. Morgen sind natürlich sämtliche Stabsbeamten, sämtliche Munitionspalastoffen, sämtliche Gendarmen und die ganze Garnison zum Schutz der Bäder- und Fleischläden mobilisiert oder in der Nähe der Arbeiterbörse konzentriert. Alles das, weil der „energieche“ Clemenceau nicht den Mut hat, einem Demagogen, wie Bürger Bouquet, aufzugeben und nach „Nummer Sicher“ bringen zu lassen.

Paris, 11. April. Fünfhundert Arbeiter nahmen heute vormittag in der Arbeiterbörse den Antrag auf allgemeinen Ausstand in den Nahrungsmittelbetrieben an. Die Arbeiterbörse war während der Versammlung von einem großen Aufgebot an Polizei und Truppen umgeben. Die Versammelten gingen ohne Zwischenfall aus dem Saal. Die Arbeiter Nachrichter besagen: Der Bäckereistreik macht sich in der Pflanzgenomie der Stadt nur wenig bemerkbar. In den Arbeitsnachweisen für Bäcker haben sich viele arbeitslose Wesen gemeldet und sind engagiert worden. Die Bäckereiläden sind wie gewöhnlich offen. Nach den aus den größten Provinzstädten eingelaufenen Meldungen ist der Ausstand als gescheitert zu betrachten; auch von ernsteren Klagestellungen wird nichts berichtet. In Marseille, wo der Ausstand partiell ist, arbeiten in den Bäckereien Zivil- und Militärarbeiter. Die Ausständigen haben in jedes Arrondissement einen Abgeordneten entsandt, die Arbeiter, die in der Nacht weiter arbeiten wollen, zur Arbeitsniederlegung veranlassen soll. — Auch unter den Pariser Klammern schreit die Streiklust nicht groß zu sein. Sie beschloßen in einer gestern nachmittag in der Arbeiterbörse abgehaltenen Versammlung, an der ungefähr 300 Kellner teilnahmen, ihre Entscheidung bezüglich des Ausstandes der Angehörigen der Nahrungsmittelbranche zu vertagen. Unter diesen Umständen beginnt die Regierung, die von ihr in Paris getroffenen weitgehenden Vorkehrungsmassregeln rückgängig zu machen.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

Berlin, 11. April. (Hofnachrichten.) Heute morgen hatte Sr. Maj. der Kaiser eine Besprechung mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, empfing im Königl. Schloss die Mitglieder des kaiserlichen Theaters von Monte Carlo Mes. Sinday und Bogza vor ihrer Abreise und hörte die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabs der Armee und des Chefs des Militärkabinetts. Später folgte der Kaiser einer Einladung des Fürsten Gendel-Donnecksmard zur Frühstückstafel.

**Rußland.**

Petersburg, 11. April. In der heutigen Sitzung der Reichsduma u forderte der Vizepräsident des Verbandes wahrhaft russischer Leute, Purischewitsch, die Dumamitglieder auf, sich zu Ehren der von Revolutionären Ermordeten von ihren Sigen zu erheben. Als Präsident Solowin hierauf erklärte, dies gehöre nicht zur Tagesordnung, rief Purischewitsch: „Sie sind nicht Präsident der Duma, sondern der Linken.“ Solowin schlug darauf auf Grund des § 35 des Dumareglementes vor, Purischewitsch von der Sitzung auszuschließen. Die Duma nahm den Beschluß mit großer Mehrheit an, worauf Purischewitsch und Krupenski den Saal unter Drohungen gegen den Präsidenten verließen. — Solowin hat ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Stolypin gerichtet, in dem er die Notwendigkeit betont, seine Rechte als Dumapresident zu wahren, und ersucht, die Dumapolitik nur mit Genehmigung des Präsidenten in die Räume der Duma zuzulassen. Der Konflikt zwischen dem Präsidenten der Duma und dem Ministerpräsidenten Stolypin verhäßt sich, auch die sehr gemäßigste Zeitung Solomo besetzt dem Ministerpräsidenten das Recht, die Zuziehung von Experten zu den Kommissionsitzungen der Duma zu verbieten.

Petersburg, 11. April. Auf den kaiserlichen Hofzug, worin die Großfürsten Nikolai und Peter von Petersburg nach Jaroslawo-Siwo fuhren, wurde gestern Abend ein Attentat verübt, das durch die Wachsamkeit der längs des Geleises aufgestellten Wachen vereitelt wurde. Die Wachen sahen in der Dunkelheit mehrere Männer, die sich auf den Geleisen eilig zu schaffen machten und, als sie sich bemerkt sahen, die Flucht ergriffen. Ein Posten gab Feuer und verwundete den Blutströmer nach zu schleichen, eine der Personen, die indessen alle den Wald erreichten. Auf den Schienen fand man Dynamitpatronen. Durch umfassende Nachforschungen glaubt man einer Verschöndung auf die Spur gekommen zu sein, die während der demnächst stattfindenden Kaisermanöver einen Hauptschlag ausführen wollte.

Marschau, 11. April. Nach telephonischer Meldung aus Lodz wurden dort heute nacht wieder vier Personen, darunter ein Jude, erschossen, vier Arbeiter verlegt. In der Waluty-Borstadt wurden alle Läden aus Furcht vor Plünderungen geschlossen. Auf der Petrikau-Hauptstraße durchsuchten Militärpatrouillen alle Passanten.

**Lokales.**

Merseburg, 12. April.

Im Domgymnasium fand gestern die Einführung des neuen Direktors, Herrn Dr. Köhner statt. Die Spitzen unserer Behörden, viele Freunde der Anstalt, auch eine ganze Reihe von Eltern der Schüler hatten sich denn in der Aula eingefunden. Herr Provinzialschulrat Beyer aus Magdeburg führte in längerer, bedeutsamer Rede den Besammelten vor Augen, wie wichtig und wie schwierig in unserer Zeit die Stellung eines Gymnasialdirektors ist. Eine Schule soll nicht nur unterrichten, sondern vor allem auch erziehen. Das Ideal der Erziehung aber ist nicht zu allen Zeiten dasselbe. Was vor 50 Jahren als umfassende Bildung galt, würde heutzutage unzureichend scheinen. Die deutsche Literatur, die Naturwissenschaften, haben sich in steigendem Maße ihr Recht als Teil der Bildung erobert. Vielleicht noch bedeutsamer ist der Einfluß, den fremde Völker aus unsern Unterrichtsbetrieb unmerklich ausüben. Der Franzose lehrt uns auf die Freiheit der Formen zu achten, der Engländer auf die Ausbildung des Willens bedacht sein. Alle diese Einflüsse gilt es für einen Direktor in bestimmter Weise abzumägen, für alles neue Gute aufgeschlossen und weitherzig zu sein, übertriebenen Forderungen gegen den Eintritt zu verwehren. In diesem Sinne wünschte der Herr Provinzialschulrat dem neuen Direktor eine segnete Tätigkeit. — Darauf ergriff Herr Direktor Dr. Köhner das Wort und gedachte zunächst seiner früheren Tätigkeit an unserer Anstalt und des tiefliegenden Einflusses, den der verorbene Direktor Spreer auf ihn ausgeübt habe. Seine eigenen Grundzüge erörterte der Herr Redner unter Hinweis auf den Namen unserer Schule: es ist ein königliches Gymnasium. Darum sollen die Schölen in echter Königstreue erzogen werden; nicht in Hurrapatriotismus, sondern in warmer Vaterlandsliebe. Es ist ferner eine evangelische Anstalt. Das Christentum aber ist die Grundlage aller wahren Erziehung und Bildung. Es ist vor allem ein humanistisches Gymnasium. Was heißt das? Wir lieben das Schöne, die Kunst, aber in nüchternen, nicht überschwenglicher Weise. Wir lieben die Weisheit, die allen Sprachen, aber nicht in dem Sinne, daß uns dadurch der Sinn für das praktische Leben verloren ginge, nicht wichtig sondern kraftvoll. Zu allem gutem Wollen aber gebe Gott seinen Segen! — Erziehung von D i e s t gedachte als Senior des Domkapitels in warmen Worten des entschlafenen Direktors Spreer, der unsere Anstalt zu hoher Blüte emporgehoben habe. — Stimmungsvoller Chorgesang verabschiedete und beschloß die Feier.

Gottesdienst im Dom. Vom nächsten Sonntag ab werden im Dom als auch in der Stadtkirche an Stelle der Nachmittags-Gottesdienste die Frühgottesdienste  $\frac{1}{8}$  8 Uhr wieder gehalten.

Militärdienst der Volksschullehrer. Für die Seminarabiturienten, die um den Berechtigungschein zum einjährig-freiwilligen Dienst eintommen wollen, haben die jüngsten Änderungen zur Wehrordnung eine weitere Vereinfachung gebracht. Während bisher ein vom Seminarlehrer ausgefertigtes besonderes „Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst“ an die Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige einzusenden war, genügt jetzt zu diesem Zweck

das Reifezeugnis vom Seminar. § 90 Abs. 4 der Wehrordnung hat einen Zusatz erhalten, der ausdrücklich bestimmt: Die zu einem Beiramt an Volksschulen bestellenden Reifezeugnisse, die an Seminarprüfungen erteilt werden, welche die ordnungsmäßige Vorbereitung auf einem „berechtigten“ Seminar genossen haben, machen die Beibringung der sogenannten Befähigungszeugnisse entbehrlich. Nach Ablegung der Entlassungsprüfung hat der Schulamtsstandort also zur Ergänzung der bereits eingelangten Papiere (Geburtschein, Beizwilligtserklärung und Zulassungsbefehigung des Seminar-Direktors, siehe Militärdienst, Form. A., S. 33) nur noch sein Reifezeugnis einzuschicken (nach Form. D., S. 34). Das besondere „Befähigungszeugnis“ fällt ganz weg. Das Reifezeugnis (Seminarreifezeugnis) muß im Original an die zuständige Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige überhandt werden; eine Abschrift genügt nicht (§ 89, 4 Wehrordnung). — Da die Abänderung der Bestimmungen über den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung durch Schulzeugnisse an stehend oftmals noch nicht überall Beachtung gefunden hat, so werden die Militärkommissionen der Kreisvereine an Seminarorten gebeten, dafür zu wirken, daß die Vereinfachung von nun an Platz greift. Sie bedeutet für beide Teile einen Vorteil, für die Seminare, indem sie eine nicht geringe Menge Schreibarbeit überflüssig macht, und für die um den Berechtigungschein Nachsuchenden, indem sie Gewäße für schnelle Erledigung ihrer Gesuche bietet.

Freiwilliger Eintritt zum Militär. Diejenigen jungen Leute, welche besondere Neigung zum Militärdienst haben, setzen darauf aufmerksam gemacht, daß sie bereits nach vollendetem 17. Lebensjahre berechtigt sind, sich zum zw-jährig-freiwilligen Dienst zu melden. Sie sind hierdurch in der Lage, sich den Truppenteil und die Garnison ihren Wünschen entsprechend zu wählen, während sie bei der Musterung eventuell für einen ihren Wünschen nicht zuzugenden Truppenteil bestimmt werden. Zu besonderem Vorteil gerichtet der Eintritt als Freiwilliger denjenigen, welche besäftigten, später zu kapitulieren, da sie auf diese Weise entsprechend früher zu einer Anstellung im Zivildienst gelangen können. Die Erlaubnis zum freiwilligen Eintritt erteilt der Zivilkommission der Kreisgarnison des Aufenthaltsortes (Landrat des betr. Kreises) auf Grund eines polizeilichen Führungszugzeugnisses nebst Versicherung, daß der zum freiwilligen Dienst sich Meldende durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist. Ferner ist eine schriftliche Einwilligung des Vaters oder des Vormundes beizubringen. Wie uns mitgeteilt worden ist, sind beim hiesigen Bataillon 31. Regts. 36 noch mehrere Stellen zu besetzen, und können Meldungen jederzeit auf dem Bataillons-Geschäftszimmer erfolgen. Professionisten werden besonders bevorzugt.

Oberrealschüler und ärztliches Studium. Die schon vor einiger Zeit beantragte gegebene Zulassung zu den ärztlichen Prüfungen hat zur Abänderung der einschlägigen Paragraphen der Prüfungsordnung für Ärzte vom 28. Mai 1901 durch den Bundesrat geführt. Wir entnehmen den geänderten Bestimmungen folgende Sätze: Inhaber des Reifezeugnisses einer Oberrealschule haben nachzuweisen, daß sie in der lateinischen Sprache die Kenntnisse besitzen, die für die Vereinerung in die Oberstufe eines deutschen Realgymnasiums gefordert werden. Sind die Kenntnisse erworben an einer deutschen Oberrealschule mit wahrfreiem Lateinunterricht, so genügt das Zeugnis des Anstaltsleiters über die erfolgreiche Teilnahme an diesem Unterricht, andernfalls ist der Nachweis durch ein auf Grund einer Prüfung ausgestelltes Zeugnis des Leiters eines deutschen Gymnasiums oder eines deutschen Realgymnasiums zu erbringen. Dieser Nachweis ist von den Oberrealschülern erst bei ihrer Meldung zu den ärztlichen Prüfungen zu liefern; er ist nicht Voraussetzung für den Beginn des medizinischen Studiums. Letzteres nimmt anschließend der für die ärztliche Vorbereitung nachzuweisenen halbjährigen C tubienzeit mindestens zehn Halbjahre an Universitätsstudium des deutschen Reiches in Anspruch. Auf diese zehn Halbjahre ist die Zeit des Militärdienstes, sofern der Studierende während dieser an einer Universität immatrikuliert war und die Ableistung an Universitätsstudium erfolgte, bis zur Dauer eines halben Jahres anzurechnen. Ausnahmeweise darf die Studienzeit, die an einer ausländischen Universität zurückgelegt ist, teilweise oder ganz angerechnet werden.

Schweinefleisch-Preise. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wurden für die Zeit vom 4. bis

11. April cr. nachstehende Preise unter Abzug von 20—22 % ...

Was gefunden sind im Polizeibureau abgegeben worden: 3 Portemonaates mit Inhalt. ...

Brovitz und Umgegend.

Burgliebenau, 11. April. Die ersten Nieschneer wurden in diesen Tagen auf den hiesigen Äckern gefunden. ...

Arzhsch, 10. April. Die Frühjahrsbefestigung in Sommergetreide sowie Grünfütter geht zu Ende. ...

Dahnitz, 11. April. Vom hiesigen Rittergut gegen Abend wurden von hier aus im Südost-Himmel elektrische Entladungen beobachtet. ...

Halle a. S., 10. April. Eine aufregende Szene infolge Scheuwerden eines vor einem Wagen gepulnnten Pferdes ...

Halle, 11. April. In die hiesige Maxenhellanstalt brachte man die plötzlich irren gewordenen 19jährige Tochter des Hünners Fr. Wildgrube aus Prieskowitz. ...

Halle, 11. April. Beim Regen von Wiesenland zur Anlage einer Waidkultur wurden jetzt auf nur wenige Quadratmeter großen Flächen und in geringer Tiefe täglich 20 bis 30 Millimeter gefunden. ...

Rühlhausen i. Th., 11. April. Eine gestern abgehaltene Versammlung der hiesigen 3 im mer er beschloß einstimmig, die von den

Bitterfeld, 10. April. Gähliche Folgen hatte hier ein häuslicher Zwist zwischen jungen Eheleuten. Die Frau, die außerordentlich empfindlicher Gemüthsart ist, ...

Dahnitz, 10. April. Von Holzführerleuten wurde Mitte März in der Falkenberg-Heide (Oberförsterei Falkenberg) ein starker, geweihter Hirsch beobachtet. ...

Arzhsch, 10. April. In zwei benachbarten Wanderheiden sind in zwei gereiften Arbeiterfamilien die schwarzen Pocken ausgebrochen. Der Kreisarzt ordnete die sofortige Ueberführung von zwei Kindern und zwei Frauen in das Sturter städtische Krankenhaus an. ...

Wismar, 11. April. Am Dienstag gegen Abend wurden von hier aus im Südost-Himmel elektrische Entladungen beobachtet, worauf ein leichter Sprühregen folgte und auf den herrlichen Frühlingstag gefolgt eine starke Abkühlung eintrat. ...

Arzhsch, 11. April. Auf einer Auktion erstand vor länger Zeit ein hiesiger Händler für ein paar Groschen drei alte Silber- und Kupferstücke. ...

Jena, 10. April. Die Firma Karl Zeiß wird jetzt auf ein 60jähriges Bestehen zurück. Während sie in den ersten Jahren ein recht bescheidenes Dasein fristete, ...

Halle, 11. April. Heute werden von der Firma über 1600 Arbeiter und Beamte beschäftigt, wovon sich etwa 80 Personen auf die auswärtigen Filialen verteilen.

Wahlhausen i. Th., 11. April. Eine gestern abgehaltene Versammlung der hiesigen 3 im mer er beschloß einstimmig, die von den

Meistern zugebilligten Lohnverhöhnungen abzuweisen und ihre Forderungen durchzusetzen. Zu diesem Zwecke wurde beschloßen, in den Ausnahmefällen, die demnach alle Gesellen eine Klagenfrist einzuhalten haben, ...

Gerichtszeitung.

Berlin, 10. April. Um eigenartige Verurteilungen einer verarmten und alleseitig geachteten Dame handelte es sich in einer Strafsache, die gestern vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin Mitte zur Verhandlung kam. ...

Vermischtes.

Breslau, 10. April. Wie aus Goldberg telegraphiert wird, hat der dort verstorben Bankier Edgar Grubbe alles ihm anvertraute Geld veruntreut und durch Spekulationen verloren. ...

Breslau, 11. April. In Deutchen haben vor dem Untersuchungsrichter wiederum Vernehmungen in der Strafsache Vielerka und Genossen stattgefunden. ...

Belgrad, 11. April. Die Ueberschwemmungen richteten immer mehr Schaden an. Zahlreiche Dörfer in der Umgebung der Städte Jagodina, Nisch und Belofow sind überschwemmt. ...

Kleines Feuilleton.

Der Leibarzt des Herzogs von Parma tödlich verunglückt. Es Baden bei Wien wird gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch hat sich in der Nähe der Bahnhauptstation Pflaffstätten ein Unglücksfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. ...

Die Ursache der Erdstürze im Salzammergut. In St. Gilgen ist jetzt die Abfuhrgasse durch überreichliche und bayerische Sachverständige eingehend untersucht worden. ...

sammlung von Wasser in einem Becken an der Spitze des Zwölfersteins. Das Wasser sickerte durch und brachte die Wassen, die das innere Gefüge verloren, zum Ausfließen. ...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. April. Zum Gegenwurf betreffs Sicherung der Bauforderungen hat die Berliner Baugewerkschaft in ihrer gestrigen Versammlung einstimmig folgende Erklärung beschloßen: ...

Wieder einer!

Magdeburg, 10. April. Der Kassierer des Façonarbeiter-Verbandes in Südruhr, „Genosse“ Felix Grete, hat 800 Mk. unterschlagen und brachte sich 2 Reuolverschüsse bei, die nicht tödlich wirkten. ...

Die Lage im Berliner Baugewerbe.

Berlin, 12. April. Die Maurer werden heute Stellung nehmen, ob sie in den Streik eintreten sollen. Die Zimmerer haben gestern abend beschloßen, nächsten Montag in den Streik einzutreten, falls ihnen nicht der achtstündige Arbeitstag bewilligt wird.

Die Carnegie-Feier in Pitzsburg.

Die Festlichkeiten zur Einweihung des Carnegie-Instituts, für die im ganzen drei Tage in Aussicht genommen sind, haben gestern mit einem Empfang der Gäste begonnen. ...

„Henneberg-Seide“

Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürlch.

# Baumaterialien.

Stern-Cement, Portland-Cement, Geracr Graufalk, Stuck-Gips. (707)

Glasferte Tonröhren und sämtliche Formstücke.

**Tonrippen und Tröge**

für Ochsen, Rüge, Jungvieh, Pferde, Schweine.

Offen-Auffzüge.

Dunsthauben.

Flurplatten in verschiedenen Mustern.

**Schamotte-Steine und Mörtel.**

**Dachpappen.**

**Dachteer.**

**Glasdachziegel.**

**Eduard Klauss, Merseburg.**



Ein sehr großer Transport erstklassiger **Wesermarsch Vieh** als hochtragende **Färsen u. Kühe** sowie **neumilchende Kühe** mit den Kälbern,

steht von heute ab wieder bei mir zum Verkauf.

**L. Nürnberger.**

708)

Telefon 28.

## Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur

**Anfertigung**

VON

**Drucksachen jeder Art,**

als:

Broschüren, Prospeeten, Circularen,

Rechnungsformularen,

Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,

Tischkarten, Festliedern,

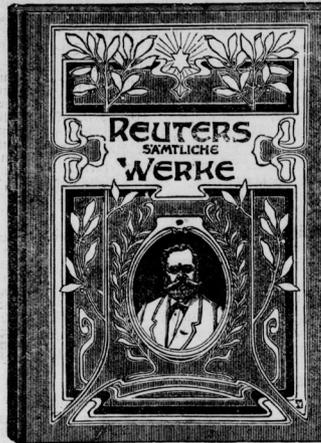
Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



## Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem außer-gewöhnlich billigen Preise von

**3,50 Mark für beide Bände 3,50 Mark**

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter, Fritz Reuter, sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von **3,50** zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchstes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einzahlung von **3,50** und **35** Pfg. Porto 1. Zone, **60** Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren **25** Pfg.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

## Bauern-Verein

Merseburg u. Umgegend. Die für Sonntag, den 14. April anberaumte Generalversammlung findet erst

**Mitte Mai**

statt. Dies unsern Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme.

Der Vorstand.

## Villa zu vermieten

zum 1. Juli. 9 heizbare Zimmer, reichlich Zubehör und großer Garten. 482) **Globigauerstr. 16.**

Witwe Anna Teubner, Burgstr. 13. Aertl. geprüft

## Masseuse.

Empfehlungen stehen zur Seite. (698)

## Gebr. Motorwagen

kleiner 6 pf., billig zu verkaufen. **Paul Hagemann, Halle 8.,** Sommergasse 2. (706)

## Klettenwurzel-Haaröl

von Carl Jahn in Göttingen, feinstes, bestes Tolletendöl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haares, zur Beseitigung des Haarbades und Beseitigung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundschaft rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers versehen a 75 Pf. und 50 Pf. bei **Otto Werner, Gust. Lohs Nachf.**

## Zöpfe

großes Lager in allen Farben z. bill. Preisen. **Otto Stiebritz**

Gotthardstr. 9. Anarbeiten u. Färben getr. Zöpfe.

## 5 bis 6000 Mt.

sind am 1. Juli cr. auf sich. Hyp zu 4% auszuliehen. Anst. erteilt die Exped. d. Bl.

## Geld

coll. ohne Bürgschaft durch **Wittelhaus,** Berlin W. 35. Rückporto erbeien.

**Lehrfabrik Imenau**  
Ausba. v. Voltmetern i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.

## Die Krippe

wird in diesem Jahre am 29. April eröffnet. Um häufige Anmeldungen der Kinder bei den Schwestern im Vereinshaus wird gebeten.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins.

## Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 14. April (Misererebis Domini).

Gesammelt wird eine Kollekte für die Diakonissenanstalt in Halleswerth a. Rh. Es predigen:

**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Diaf. Wulff. — Vorm. 11 Uhr: Superintendent Witborn. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffenstraße 6.

**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Prediger Werkmann. — Vorm. 11 Uhr: Pastor Werther. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.

**Wittenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Debus. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Brottsitzstempel und Befehle geöffnet: Sonntag, vom 11—12 Uhr mittags und 3—7 Uhr nachm.

**Katholischer Gottesdienst.** Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr: Beicht. 11 1/2 Uhr: Frühmesse. 12 1/2 Uhr: Vesperamt mit Predigt. Samstag 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm. Beichtgelegenheit.

## Stadttheater in Halle.

Sonabend, 13. April, abds. 8 Uhr, bei aufgehobenem Abonnement, zum Besten der Benefizienkasse des Stadttheaters: **Ein Gartenfest bei der lustigen Witwe.**

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda**  
Garantirt chlorfrei  
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

**Piano-Magazin Maercker & Co.**  
Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, **Halle a. Saale, Neue Promenade 1a,** vis a vis den Francke'schen Stiftungen, Saale-Zeitungs-Passage, empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener

## Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

**Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.

**Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (1538)

Telephon Nr. 3219.

Wichtig! gute Erfolge. Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Infuenza, Nervenschwäche, Magen- u. Nierenleiden, Schlaflosigkeit, Erschlaffen etc. **Helios-Bad.** 1. Kurort. Licht, Electr., Sool, Kräuter-, Fichtennadel-, Borax- und Bannbäder. Sichtbestrahlungen, Massagen, Packungen etc. (2135)

**Palmin**  
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. erstellte Getreidepreise vom 4. April bis 11. April 1907.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg, St.	17,80-19,70	16,00-17,70	15,75-19,00	18,00-19,00	20,00-22,00
Weizenfels, St.	—	—	—	—	—
do. Ld.	19,00	17,40	—	18,50	—
Querfurt. . .	—	—	—	—	—

**5000 M.**  
z. l. mündel. Hypothek auf ein bef. Grundstück gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter „Hypothek“ in der Expedition.

Die Ausgabe des **Nübenfarnens** an unsere Nübenlieferanten erfolgt **Montag, Dienstag u. Mittwoch, den 15., 16. u. 17. April.** **Zuckerfabrik Körbsdorf,** (850) A.-G.